



Reformierte Kirchgemeinde Ittigen,

Predigt vom 18. Februar 2024

*Pfarrer Dominique Baumann, „Petrus und Judas
– vom gesunden Umgang mit Verfehlungen“*

Denn ich weiss: In mir, das heisst in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes. Denn das Wollen liegt in meiner Hand, das Vollbringen des Rechten und Guten aber nicht. Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, das treibe ich voran...Ich elender Mensch! Wer wird mich erretten aus diesem Todesleib? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also gilt: Mit der Vernunft diene ich dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde. (Römer 7,18-19.24-25)

Liebe Gemeinde

Mir fällt auf, dass das Thema der eigenen Unvollkommenheit und die der andern, viele Christinnen und Christen beschäftigt. Einige fragen sich: Wie kann es sein, dass ich und viele meiner Glaubensgeschwister so oft zu Negativem fähig sind, obwohl wir doch an Jesus Christus als unseren Herrn und Erlöser glauben? Und: Kann mich Jesus mit all meinen Schwächen und Versagen überhaupt brauchen? Ich kann dieses Thema in einer Predigt natürlich nicht erschöpfend behandeln, aber etwas Grundlegendes möchte ich heute dazu sagen. Es ist für uns erhellend, wie unterschiedlich die beiden Jünger, Petrus und Judas, mit dieser Herausforderung umgegangen sind.

Auf den ersten Blick erscheint im Neuen Testament Judas der böse Verräter zu sein und Petrus der einsichtige Jünger, der Karriere macht. Doch zumindest am Anfang standen sich die beiden näher als man denkt. Beide stellten sich mit ihren Absichten Jesus in den Weg. Beide versagten. Als Jesus einmal sein bevorstehendes Leiden und seinen Tod ankündigte, stand Petrus großspurig

vor Jesus hin und posaunte heraus, dass so etwas niemals geschehen dürfe. Wahrscheinlich dachte er, dass er ihn davor beschützen würde (vgl. Matthäus 16,21-23). Jesus wies ihn äusserst schroff zurück und sagte: *»Geh weg von mir, Satan! Du willst mich zu Fall bringen. Was du denkst, kommt nicht von Gott, sondern ist menschlich!«* Später, kurz vor der Kreuzigung, behauptete Petrus kühn, Jesus niemals verlassen zu wollen, komme was wolle. Wir wissen: Er scheitert kläglich. Er verliess ihn, als es brenzlich wurde. Petrus litt offenbar an Selbstüberschätzung.

Judas auf der anderen Seite hatte ein Problem mit Geld. Ausgerechnet er erhielt als einziger der Jünger eine offizielle Aufgabe: Die Verwaltung der gemeinsamen Kasse. Unter den Jüngern sprach sich herum, dass dieser Kassier nicht die ideale Wahl war. Es heisst (Joh 12,6): *Er verwaltete die gemeinsame Kasse und entwendete immer wieder etwas von dem, was hineingelegt wurde.* Judas war ein Dieb. Einen ähnlichen Dämpfer wie Petrus erhält Judas beim letzten Abendmahl. Jesus sprach sein Vorhaben, ihn zu verraten, laut aus. Es heisst: *„Jesus nahm ein Stück Brot, tauchte es in die Schüssel und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot. Sowie Judas das Brotstück genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu Judas: »Tu das, was du vorhast, bald!« [...] Als Judas das Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war Nacht.“*

Bis zu diesem Punkt war Petrus keinen Deut besser als Judas. Doch wie ging es weiter mit den beiden? Petrus erkannte sein Versagen. Es heisst, er weinte bitterlich, als er einsah, dass er im entscheidenden Moment nicht zu Jesus stehen konnte. (vgl. Lk 22,62) Er kehrte zurück zu den anderen Jüngern. Judas hingegen verschwand nach dem Verrat im Dunkel der Nacht und tötete sich später selber. Ein sehr trauriges Ende dieses ehemaligen Nachfolgers Jesu.

Petrus erkennt seine Schwächen und bleibt gerade deswegen bei Jesus, im Licht. Er hofft, dass er ihm trotzdem eine Zukunft gibt. Und er bekommt sie. Petrus wird die tragende Gestalt in der Urgemeinde. Verblüffend finde ich, dass Jesus nach seiner Auferstehung nicht auf Petrus zu geht und ihm sein Versagen vorwirft nach dem Motto: "Petrus, wenn du jetzt in meinem Reich noch eine Rolle spielen willst, dann musst du zuerst einiges an deinem Charakter in Ordnung bringen!" Nein, er macht etwas ganz anderes. Er fragt ihn dreimal: "Petrus, liebst du mich?" Keine Vorwürfe. Nur die Frage, "Liebst du mich?" Das ist auch Jesu Frage an uns, wenn wir wieder einmal frustriert sind wegen unseres Versagens: Liebt ihr mich? Wollt ihr euch von mir lieben und leiten lassen mit all euren Verfehlungen und Sünden oder wollt ihr das alles vor mir verstecken?

Judas erkennt seine Verfehlungen auch, doch er geht lieber "in die Nacht". Er bleibt mit seiner dunklen Seite alleine, im Verborgenen. Er hält sie nicht aus und wählt wohl aus Verzweiflung den Tod. Was wäre geschehen, wenn Judas offen zugegeben hätte: „Herr, du gibst mir die Kasse? Ehrlich gesagt: Ich habe ein Geldproblem und bin mir nicht sicher, ob das eine gute Wahl von dir ist!“ Das wäre wohl der Anfang gewesen der Veränderung.

Es fällt auf: Petrus, Judas und die anderen Jünger sind rund drei Jahre lang tief verbunden mit Jesus. Doch sünd- und fehlerlos wird kein einziger von ihnen. Gegen Ende, wenn sie endlich begriffen haben sollten, was Jesus will, versagen sie reihenweise. Bei der Kreuzigung Jesu machen sich fast alle aus dem Staub. Aber Jesus nennt sie dennoch seine Freunde, bis zum Schluss. Er teilt mit Judas das Abendmahl, obwohl er weiss, dass er sich gegen ihn stellen wird. Wenn das keine Gnade ist! Paulus sagt mitten in seinem Dienst für Christus: *"Ja, Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten. Auf dieses Wort ist Verlass; es ist eine Botschaft, die vollstes Vertrauen verdient. Und einen größeren Sünder als mich gibt es nicht!"* (1 Tim 1,15). Achtung: Er sagt nicht, "einen grösseren Sünder als mich gab es nicht", so als

sei er von allen Verfehlungen geheilt. Nein, er ist es immer noch, trotz seines Wirkens für Jesus! Mit diesem Paradox müssen oder besser gesagt: dürfen wir leben.

Ethisch und moralisch aufrichtiges Verhalten sind im christlichen Glauben wichtig. Wenn andere wegen uns zu Schaden kommen, dann ist es Jesu Wille, dass wir die Sache in Ordnung bringen. Doch persönliche Mängel sind unsere ständigen Begleiter. Judas dachte, er könnte mit seinem Versagen nicht mehr unter die Augen Jesu und der anderen Jünger treten. Das war ein tragischer Fehler. Der Weg von Petrus hingegen ist der Weg der Umkehr durch schonungslose Offenheit: Herr, das krieg ich nicht hin! So wie Du mich haben möchtest, bin ich nicht! Diese Erkenntnis ist ernüchternd, demütigend. Und so befreiend! Ich ziehe meine Masken ab und bekenne: Ja genau, so bin ich! Das hat nichts mit billiger Entschuldigung zu tun. Das ist der ernstgemeinte Anfang, wie Gottes Kraft trotz aller Mängel heilsam an uns wirken kann.

Manchmal befreit uns Gott von einem unserer Mängel, während andere bleiben. Nicht selten lässt sie uns Gott, um uns zu zeigen, dass wir auf seine Gnade angewiesen sind. Und das ist der entscheidende Punkt. Es geht im christlichen Glauben nicht darum, fehlerlos zu werden, sondern seine Schwachheit mit Jesus zu teilen. Mit ihm verbunden zu bleiben. Bei ihm zu bleiben. Geduldig. Das ist das, was er will. So kann behutsam Veränderung passieren.

In einer kleinen, aber wichtigen Szene im Garten Gethsemane wird das deutlich. Jesus ist ängstlich und verzweifelt über das Leiden, das ihm bevorsteht. Er bittet Petrus, Jakobus und Johannes, dass sie in seiner Nähe bleiben und beten: „Bleibet hier und wachet mit mir“ (Mk 14,34). Nicht nur Petrus, auch die andern zwei Jünger, sind bisher nicht nur positiv aufgefallen (vgl. Mt. 20,20-28). Und statt wach zu bleiben und zu beten, schlafen sie ein. Jesus will trotzdem, dass sie bei ihm sind. Nochmals: Er sucht nicht fehlerlose

Nachfolgerinnen und Nachfolger. Er sucht solche, die bei ihm bleiben. In seinem heilsamen Licht. Amen.

Auswahl aus Psalm 139

Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen. Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge - du, Herr, kennst es bereits.

Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.

Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß:

Staunenswert sind deine Werke.

Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war.

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne mein Denken! Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, und leite mich auf dem richtigen Weg.